



## SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT

London, den 19. Juni 1973

Politischer Bericht Nr. 19

WR/kh

Mein Gespräch mit J.L. Bullard (X), Head  
of the East European and Soviet Department, FCO

Das britisch-sowjetische Verhältnis und  
der Bilateralismus der Supermächte

X beginnt das Gespräch mit einer Charakteristik der Beziehungen zwischen Grossbritannien und der Sowjetunion. Er bezeichnet sie als nach wie vor "kühl". Dabei herrscht zwischen der gegenwärtigen konservativen Regierung und der auswärtigen Verwaltung völliges Einverständnis. Die Sowjetunion wird als unvermindert gefährliche Macht eingeschätzt, auch wenn für längere Zeit der Gegensatz zu China ihre Wirkungsmöglichkeiten auf anderen Schauplätzen einschränken mag. Sie wird aber dennoch ihre Subversionstätigkeit in allen Weltteilen fortsetzen; sie wird in Europa die Entspannungseuphorie fördern und die Ignoranz und Gutgläubigkeit des Mannes auf der Strasse im Westen weiter voll ausnützen, um russische machtpolitische Ziele der Verwirklichung näherzubringen. Hierüber immer wieder neu aufzuklären, eine stetige und nimmermüde Wachsamkeit zu bewahren: dies ist nach Auffassung des FCO die Aufgabe der westlichen Regierungen und der Bildner ihrer öffentlichen Meinung. In dieser Perspektive betrachtet X das Ergebnis der Besprechungen von Helsinki zur Vorbereitung der Europäischen Sicherheits-



- 2 -

konferenz wie auch die kürzliche NATO-Tagung in Kopenhagen als einen Erfolg für den Westen.

Die Organisation der westlichen Verteidigung wird von Grossbritannien auch heute als voll zweckmässig betrachtet. Es besteht kein Bedürfnis nach neuen Institutionen, wie sie etwa die in Gang befindliche Debatte über Kissingers Papier vom 23. April 1973 postulieren könnte. Höchstens die Bildung einer "Standing Group" in Washington wäre denkbar, die aus den NATO-Mitgliedern bestehen und ein informelles Gegenstück zum NATO-Rat darstellen würde; der Vorteil läge in der Unmittelbarkeit des Kontaktes mit den amerikanischen Behörden. In die gleiche Richtung geht der Gedanke, Kissinger demnächst an eine Sitzung des ständigen NATO-Rates einzuladen, um mit ihm über sein Papier zu sprechen.

Der Bilateralismus der Supermächte USA und Sowjetunion hat sich nicht bis zu einem Grade entwickelt, den X als beunruhigend empfinden würde. Zwar stehen die Briten ständig mit einer Art imaginiertem "Geiger-Counter" bereit, um die Gefahrenschwelle in den unleugbar stark intensivierten, durch vermehrte gegenseitige Rücksichtnahme bestimmten Beziehungen zwischen den beiden ganz Grossen im Auge zu behalten. Aber offenbar nehmen die Amerikaner in ihren Kontakten mit den Briten allein durch den ständigen Fluss von Informationen und die Abhaltung informeller Konsultationen soweit Rücksicht, dass Grossbritannien sich nicht vernachlässigt fühlen kann.

Ebenfalls eine Art vorgestelltes Messinstrument applizieren die Briten immer wieder, um allfällige gefährliche Veränderungen in den Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion festzustellen. Gerade nach dem kürzlichen Besuch Breschnews in Bonn ist ja wieder viel von Rappallo und ähnlichen

./.

- 3 -

Reminiszenzen an die traditionelle Verbundenheit zwischen den beiden Staaten und Völker die Rede gewesen. Aber auch hier scheint X vorerst keinen Grund zu besonderer Besorgnis zu sehen. Bezeichnend war es vielleicht, dass er mich selbst gerade in diesem Punkt nach meiner eigenen Ansicht fragte. Ich antwortete, dass ich seine Meinung teile.

Eine der eklatantesten Manifestationen des Bilateralismus zwischen Amerika und Russland sind die Bemühungen um einen Truppenrückzug aus Mitteleuropa, mit andern Worten die MBFR-Problematik. Wegen der ungeheuren Komplexität der Materie glauben die Briten nicht so recht daran, dass es schliesslich zu Vereinbarungen kommen wird, an denen alle den beiden Lagern angehörenden Länder der Zentralzone Europas beteiligt sein würden. Doch hält X einen baldigen Teilrückzug amerikanischer und russischer Truppen zwar nicht für wahrscheinlich, aber doch für möglich, wobei er ausgeglichen nur dann wäre, wenn die Russen mehr Truppen abziehen als die Amerikaner. Am wahrscheinlichsten ist leider eine einseitige Verminderung der amerikanischen militärischen Präsenz in Europa.

Abschliessend erklärt sich X sehr beeindruckt durch die von der Schweiz an der Konferenz von Helsinki entfaltete aktive Diplomatie. Als grosser Bewunderer der "Neuen Zürcher Zeitung" hat er den kürzlich erschienenen abschliessenden Artikel des Stockholmer Korrespondenten gelesen und empfindet die dort gegebene Würdigung als den Ausdruck einer neuen Realität nicht nur in der schweizerischen Aussenpolitik, sondern im politischen Gesicht Europas überhaupt. Die Briten würden sich, so sagte X, glücklich schätzen, wenn die Schweiz auch in anderen, ihre Neutralitätspolitik - die X durchaus bejaht - nicht störenden Bereichen einen ähnlich aktiven Geist beweisen würde.

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER



Russien: le chef du Département.

WR/kh

ml

London, den 19. Juni 1973

					20. AUG. 73
EPD					B 20. AUG. 73
Ref p.A. 21.31.				London	

Zusammenfassung des Politischen Berichts Nr. 19

1. Die Beziehungen zwischen Grossbritannien und der Sowjetunion bleiben kühl. Die Sowjetunion wird als unvermindert gefährliche Macht eingeschätzt, trotz der Spannung mit China; Subversion verbunden mit der Pflege der Entspannungseuphorie sind Russlands Waffen, denen es auf westlicher Seite mit unermüdlicher Wachsamkeit und konsequenter Aufklärung der öffentlichen Meinung entgegenzutreten gilt.
2. Die Organisation der westlichen Verteidigung wird von Grossbritannien auch heute als voll zweckmässig betrachtet. Es besteht kein Bedürfnis nach neuen Institutionen, wie sie etwa die in Gang befindliche Debatte über Kissingers Papier vom 23. April 1973 postulieren könnte.
3. Der Bilateralismus der Supermächte USA und Sowjetunion hat nach Londons Meinung bisher keinen gefährlichen Grad erreicht. Amerika nimmt durch das Mittel von reichlichen Informationen und informellen Konsultationen weitgehend auf Grossbritannien Rücksicht.
4. Grossbritannien behält ein wachsames Auge auf einen anderen Bilateralismus, der sich entwickeln könnte: denjenigen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion. Auch hier besteht vorerst nach britischer Ansicht kein Grund zur Besorgnis.
5. Eine eklatante Manifestation des Bilateralismus zwischen Amerika und Russland sind die MBFR-Verhandlungen, die in

- 2 -

London skeptisch beurteilt werden, nicht zuletzt wegen der ausserordentlichen Komplexität der Materie. Am wahrscheinlichsten ist leider immer noch ein baldiger einseitiger Abbau der amerikanischen Präsenz in Europa.

6. London ist sehr beeindruckt durch die von der schweizerischen Delegation in Helsinki an den Tag gelegte aktive Diplomatie. Ein neuer Zug im politischen Gesicht Europas ist damit offenkundig geworden, den die Briten sehr begrüßen.

AW